

BERUF DER POLIZISTEN GEFÄHRLICH?

MASSENMORDE IN DEN BETRIEBEN!

Es kommt in den Betrieben der BRD und West - Berlin zu täglich ca. 10 000 Arbeitsunfällen. Ungefähr 5000 Kollegen sterben bei diesen Unfällen. Pro Jahr. An jedem der etwa 250 Arbeitstage pro Jahr müssen Ärzte zehntausendmal zerquetschte Finger oder Zehen bandagieren, Kopfwunden nähen, gebrochene Knochen gipsen oder splitter aus den Augen entfernen. In 25 Fällen täglich bleibt nur noch die Unterschrift unter den Totenschein. 117 000 Kollegen und Kolleginnen starben seit 1949 am Arbeitsplatz. Sie wurden von Maschinen zerfetzt, kamen unter die Räder und wurden durch Berufskrankheiten zugrunde gerichtet.

Menschliches Versagen und Leichtsin!
Das Fließband bewegt sich mit einer wahn sinnigen Geschwindigkeit, eine Glühbirne nach der anderen läuft vorbei. Eine Frau nimmt mit Asbesthandschuhen die Glühbirnen runter, streicht Kitt auf das Stück, auf das das Gewinde draufkommt und steckt sie wieder auf das Band. Das geht so schnell das man nur huschende Bewegungen wahrnimmt. Plötzlich knallt es und die Birne, die sehr heiß ist zerplatzt. Die Frau ist von oben bis unten mit im Körper und Augen steckenden Glassplittern übersät. Gase und Quecksilber schlagen ihr den Atem weg. Wie lange sollen Haut, Atem und Augen das aushalten?

Ein Schrei hallte durch die Borsig-Hütte in Berlin. Ein Bein fiel auf die Erde. Den Schrecksekunden folgte eine fieberhafte Bergungsarbeit in 9 Meter Höhe. Jede Hilfe kam zu spät. Kollege Wargulski war tot.

Chemiefachwerker Gerd Sofka schrie vor Schmers. Eine Stahlbandwalze zerquetschte seine linke Hand, das Sicherheitspedal klemmte. Nach 10 Minuten befreiten ihn Kollegen mit Brechstangen. Die Hand sah aus wie ein Kuchen.

Gummiarbeiter Wollnitzer rutschte mit seiner linken ineine Spaltmaschine. Von einem Schlosser verlangte er hau mir die Hand ab, bitte hau mir die Hand ab! Der Kollege rettete die Hand indem er die Maschine aufschweißte. Für die Betriebsleitung war das Sabotage und der Kollege wurde entlassen.

Plakate und Prämien gegen Unfalltod!
Die Kapitalisten versuchen die Unfälle einzudämmen indem sie "Aktion Unfallfrei" mit Plakaten und Prämien einführen. Außerdem gibt es Sicherheitsbeauftragte, die die Unfallflut aber kaum eindämmen können. Berufsgenossenschaft und Gewerbeaufsichtsamt sind die Institutionen an die man sich wenden kann außerhalb des Betriebes. Sie sollten dafür sorgen das die Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden.

Warum werden täglich tausende von Kollegen zu Krüppeln oder krepieren? Die Unternehmer behaupten das läge am menschlichen Versagen und nicht beachtung der "Unfallverhütungsvorschriften".

Was ist die wirkliche Ursache? Reparaturen müssen an laufenden Bändern und Anlagen ausgeführt werden, weil das Profitinteresse der Kapitalisten wichtiger ist, als Knochen und Menschenleben.

10 Jahre Akord - schleichender Mord!

Das Arbeitstempo wird immer mehr gesteigert, die Kapitalisten fragen bei Stoppen oder Ausrechnen der Akorde nicht, ob das Tempo gesundheitsschädigend ist oder ob dadurch Unfallgefahren entstehen. Neben den hohen Akordzeiten kommt auch noch der Druck durch Schieber und Meister, die einen nervös machen, dazu. Eine unsichere Bewegung und wieder ein Unfall mehr.

Profitinteresse geht über heile Knochen!

1. MAI '72

Was findet am 1. Mai 1972 statt?

Arbeitervolksfest

am Mariannenplatz - Kreuzberg vom 29.4. bis zum 1.5.72

Nicht nur Unfälle und Druck machen einen kaputt, sondern auch der jahrelange Arbeitsstress läßt uns verblöden, zu Alkoholikern und körperlichen Wracks werden. Viele Kollegen trauen sich nicht einmal bei Unfällen krank zu machen, weil ihnen eingeredet wird es wäre ihr eigene Versagen, Angst um den Arbeitsplatz, Druck von Meister, und die Beruhigungspille von Werks-

arzt hat zu genügen. So kommt es das die Unfallzahlen und Statistiken nicht vollständig sind, weil nur nach drei Tagen Fehlzeit ein Unfall als Unfall gemeldet wird. Solange die Maschinen und Chers das Arbeitstempo bestimmen, und nicht die Menschen die daran arbeiten, solange wird es weiter abgeschlagene Hände, kaputte Knochen, Krüppel und Tote auf Arbeit geben.



Die Herrschenden nun hatten die schönsten Interpretationen für die Beziehung zwischen Konjunktur und Krankheit - obwohl sie sich nicht darüber einigen konnten, ob die Beziehung nun existiert oder nicht!! Sozusagen vorsichtshalber!

Am 9.10., 13 Uhr war im Südwestdeutschen Rundfunk 1. Programm ein Interview zu hören; für die richtige Wiedergabe kann ich nicht garantieren. (Zeitpunkt: ca. 3/4 Jahr nach den ersten Meldungen über Kurzarbeit in der Reifenindustrie, wenn das als Anzeichen der "abnehmenden Konjunktur" gelten kann) Die Arbeitgeber finden als Einzige nicht, daß Anzahl der Kranken mit der Konjunktur zusammenhängt; 1967 (niedrige Konjunktur) seien nur 4,74 % krank gewesen, 1970 ("Hochkonjunktur")!! so der Arbeitgeber) 7,02 % Erklärung der Arbeitgeber: zu der Last der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall sei noch diese Unverschämtheit vermehrter Krankmeldungen - eben wegen der Lohnfortzahlung = hinzugekommen. (Wieder mal die armen Kapitalisten!) Mir fällt noch auf, daß ich keine Ahnung habe, welchen Absolutzahlen 1967 die 4,74 % entsprechen (ob Arbeitslose von den Bezugszahlen (alle Arbeiter) abgezogen waren). - Davon mal abgesehen: wer sich während der Rezession krankmeldet, ist vermutlich schon halb am Sterben! Der Effekt, aus Angst den Arbeitsplatz zu verlieren, sich bei abnehmender Konjunktur nicht krankzumelden, könnte übrigens den Zusammenhang zwischen Konjunktur und Anzahl der Erkrankungen ganz überdecken. - Bundesverband der Ortskrankenkassen und Verband der niedergelassenen Ärzte (bzw. deren Vertreter) stellen keine Zunahme der Krankenschreibungen 1970 fest. Der

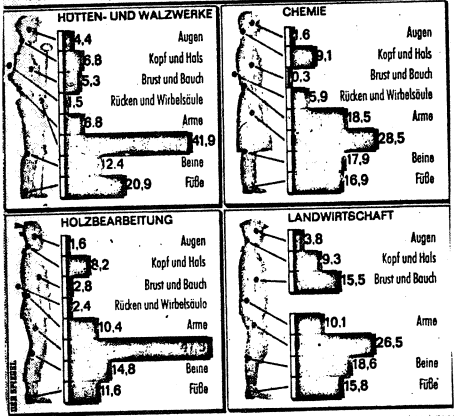
eine hat offensichtlich die Statistik noch nicht fertig; der zweite scheint über den Daumen zu peilen; der Arztvertreter wehrt vorwiegend Krankenschreibungen als Ausdruck vermehrten "Krankfeierns" ab. Vielleicht

reicht allein dieser Vorwurf gegen seine Berufsehre aus, um die Statistik zu frisieren. Ergebnis: (diese leicht torfelnde "herkömmliche Logik" ist nicht von mir beigemischt!) Krankenkassen- und Arztvertreter sehen einen Zusammenhang zwischen Hochkonjunktur und Zunahme von Erkrankungen, weil.. man in der Hochkonjunktur alle Arbeitnehmer, deren man habhaft werden kann, einstellen muß aus Mangel an Arbeitskräften. Die Ärzte erklären sich die Zunahme der Erkrankungen aus dem "getragenen" minderwertigen Material (kränkliche, weniger Stabile, die bei der kleinsten Anstrengung gleich ausfallen (!)) unter den Arbeitskräften. Die Anderen beklagen den steigenden Anteil "moralisch" minderwertiger Arbeitskräfte infolge geringerer Auswahlmöglichkeiten, die gleich krankfeiern. Um erhöhten Verschleiß während der Hochkonjunktur kommen somit alle Funktionsträger des Kapitals herum, wenn auch belustigend plump und auffällig. Ist ja auch nicht auszudenken: wie sollten sie sich schließlich gegen das Begreifen der Identität von Krankheit und Kapital wehren?!

Solidarische Grüße
wir siegen
Ursel

Ursel Huber (SPK)

T-A-O-R-A-T A-R-B-E-I-A-S-P-L-V-A-T-Z
Vernetzte Körperteile in Prozent der gemeldeten Arbeitsunfälle



Die AOK müßte jetzt die Unterlagen über 1971 abgeschlossen haben. Ich hab so das Gefühl (Ihr dürft mich ruhig auslachen, von wegen Gefühl!), als ob sich eine Abhängigkeit zwischen Konjunktur und Krankheit aufzeigen läßt, Verschiebung der Gipfel gegeneinander zwischen 1/2 und 1 Jahr. Das wäre anschaulich gemachter Verschleiß als nicht-reproduzierbare Lebenskraft, die direkt in die Produkte, in den Produktionsprozess eingegangen ist. Gedämmert hat dieser mögliche Zusammenhang zwischen Konjunktur und Erkrankungen sogar den herrschenden bzw. den Funktions-trägern des Kapitals. Der Zusammenhang hat eine simple Beschleunigung der Fließbandgeschwindigkeit, b. und auch der übrigen Produktion während der Hochkonjunktur zur Grundlage. Dadurch vermehrter Verschleiß = schnellere Erkrankung; das braucht zwar einige Zeit, bis sich die Zunahme von Erkrankungen zeigt, daher die oben vermutete Verschiebung. Kann sein, daß sich dieser Zusammenhang nicht nachweisen läßt in der üblichen Weise der herrschenden Wissenschaft: Die Zeit zwischen Konjunkturipfel und -Tal ist möglicherweise so kurz, daß die Zunahme der meisten Erkrankungen mit der Konjunkturphase zusammenfällt, in der die Gefährdung der Arbeitsplätze viele davon abhält, sich krankzumelden.

KONJUNKTUR & KRANKHEIT

758 Bühl, den 2.3.72
Vollzugsanstalt

Über Eure Idee, den Prozeß vorzubereiten, hab' ich mich doll gefreut. Meine Einfälle zum Programm sind verflüchtigt. Zahlen, und gerade die wolltet Ihr ja, hab ich überhaupt keine.

„VERFAHREN EINGESTELLT“

Wir sehen in den letzten Wochen, wie die Staatsanwaltschaften Ermittlungsverfahren gegen Polizisten, die im Dienst jemanden erschossen haben, einstellen. Verlaublich wird in derartigen Fällen gleichermäÙen lapidar, es bestehe kein hinreichender Tatverdacht für Mord oder Totschlag. Wir können uns an zwei Fälle aus der jüngsten Vergangenheit besonders gut erinnern: Das Ermittlungsverfahren gegen den PoFo Schulz. Meier oder wie er auch sonst immer heißen mag, der den Genossen Georg v. Rauch erschossen hat, wurde mangels Tatverdachts eingestellt; ebenso das Verfahren gegen den Polizisten, der bei Tübingen den Lehrling-Epple tötete, der aus kürzester Entfernung ein ganzes MP-Magazin auf seine Opfer abfeuerte. Die Einstellung des Verfahrens gegen den ausgebildeten Polizisten, der den Genossen Thomas Weibecker erschossen hat, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso formal erfolgen.

Derartige Fälle aus letzter Zeit lassen sich beinahe beliebig aufzählen. Außerdem wissen wir alle, wie Verfahren gegen Polizeibeamte, die bei Demonstrationen wild drauflosgeprügelt haben, massenhaft eingestellt werden, und daß solche Verfahren zum großen Teil dann sogar zu Lasten der Verprügelten in Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt oder Beamteneleidigung umschlagen.

Diese Vorfälle decken aber nur eine Seite der staatsanwaltlichen Aktivitäten auf: Die Schutzfunktion, welche die Staatsanwaltschaft mittlerweile wieder für Beamte erfüllt, die gegen die Gesetze verstoßen.

Auf der anderen Seite wird das Bild dadurch vervollständigt, daß die Staatsanwaltschaften häufig entgegen ihrer Verpflichtung, alle Straftaten zu verfolgen, diejenigen weitgehend ungesprochen lassen, die dem Volk schaden oder es in früheren Zeiten in ungeheures Unglück gestürzt haben: Die in großem Maßstab von den kapitalistischen erfolgreich betriebene Wirtschaftskriminalität in bürokratischen Sinn (meist läuft das auf Steuerhinterziehung hinaus) wird von den Staatsanwaltschaften weitgehend ignoriert. Millionen, die anlässlich einer Auseinandersetzung wegen gewagter Überholmanöver Maurer erschies-

sen (BZ und Bild v. 11.4.72), werden nicht verfolgt. Verfahren gegen die übelsten Nazi-Verbrecher werden derart verschleppt und mit allen denkbaren bürokratischen Methoden solange verzögert, daß es unmöglich wird, sie vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen.

Daß es auf der anderen Seite auch schnell gehen und gut funktionieren kann, beweisen die Staatsanwaltschaften immer wieder, wenn sie z. B. gegen die Genossen oder auch gegen die alltägliche „Kleinkriminalität“ vorgehen. Man muß dabei wissen, daß die Staatsanwaltschaft nicht wie eine Behörde in landläufigen Sinn langweilig und umständlich arbeitet. Vielmehr ist sie - jedenfalls in Berlin und hier besonders die Abteilung für politische Delikte - relativ gut organisiert. Außerdem steht ihr der gesamte technische Ermittlungsapparat der Polizei auf Wunsch zur Verfügung.

Die Staatsanwaltschaft, die nach dem Gesetz zur Objektivität verpflichtet ist, war nie etwas anderes als eine Behörde, die im Auftrag der herrschenden Klasse Gesetzesbrecher zur Strecke bringt und hierbei mit allen Mitteln und nicht objektiv sondern parteilich vorgeht. Das zeigte sich seit jeher: Die Staatsanwaltschaften spielten eine entscheidende Rolle bei den Kommunistenjagen in der Zeit der Weimarer Republik, sie halfen Adolf Hitler bei der Liquidierung der antifaschistischen Teile des Volkes und sie erfüllten ihre Aufgabe auch in den 50er Jahren in der Bundesrepublik bei der Verfolgungsjagd auf die KPD und die mit ihr verbündeten Organisationen. Heute bewegen sich die Staatsanwaltschaften genau in dieser Tradition: Die Gegner des Systems und arme verzweifelte Menschen, die zu „Kleinkriminellen“ werden müssen, werden mit allen Mitteln gejagt, die wahren Kriminellen, die das Volk jedes Jahr um astronomisch hohe Werte betrügen, werden verschont, in der Abteilung für politische Delikte bei der Staatsanwaltschaft Berlin arbeiten 10 - 12 strebsame, erfahrene Staatsanwälte, denen alle nur erdenkliche Mittel zur Verfügung stehen. In der ganzen Behörde gibt es in der Abteilung für Wirtschaftskriminalität gerade zwei Staatsanwälte, die in der Lage sind, eine Bilanz zu lesen, die auch nur die Grundbeschlüsse von Buchführung beherrschen.

DGB für besseres Verhältnis zwischen Polizei und Arbeitern
 Düsseldorf (dpa)
 Mit Nachdruck hat sich der DGB-Vorsitzende Vetter dafür eingesetzt, daß Polizei und Arbeitnehmerschaft das Verhältnis füreinander verbessern. Vor dem Bundesvorstand der Hauptabteilung Polizei in der DGB-Bewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (OTV) unterstrich Vetter die Bedeutung einer Integration der Polizei in die Gesellschaft.
 52 20.4.

OTV - Dialog 25.4.72 „Zeugenausbildung“ für Polizisten
 Deutschlands Polizisten sollen als Zeugen vor Gericht künftig eine bessere Figur machen als bisher. Zu diesem Zweck sollten die Polizeilehrer den angehenden Geschworenen während ihrer Ausbildung Anschauungsunterricht im Gerichtssaal vermitteln. Dies forderte Bundesrichter Dr. Richard Spiegel vom Vierten (Verkehrs-) Strafsenat des Bundesgerichtshofs auf einer Arbeitstagung für Polizeibeamte, Strafrechtslehrer und Staatsanwälte im Polizeistitut Hiltrup (Westfalen). Nicht zuletzt eine solche „Zeugenausbildung“ würde dazu beitragen, daß gewandte Verteidiger durch geschickte Fragen die Polizisten nicht grundlos „ins Schwimmen“ bringen könnten, betonte Spiegel. Andererseits gelte es, für den noch gerichtsunerfahrenen Polizeibeamten ein altruistisches Auftrien und ein „wie aus der Pistole geschossene“ Antworten auf Fragen der Prozeßbeteiligten zu vermeiden.
 Nicht ganz unbedeutend ist die Polizei nach Ansicht von Dr. Spiegel auch an ihrem „gesunkenen Sozialprestige“. So habe man das Prinzip der inneren Führung in der Polizei ähnlich wie in der Bundeswehr zu überhastet „installiert“.

Polizist versehentlich von Kollegen erschossen
 St. 5.4.72 New York (Reuter)
 Ein New Yorker Kriminalbeamter ist von einem Verkehrspolizisten aus Versehen erschossen worden. Der 31jährige Detektiv William Capers hatte einen Verdächtigen gestellt und war von diesem in ein Handgemenge verwickelt worden, als plötzlich ein Schuß fiel. Daraufhin stürzte herbei und schoß auf die kämpfenden Männer, ohne zu wissen, daß einer der beiden ein Kollege in Zivil war. Detektiv Capers, Vater von drei Kindern, 18 Jahre im Polizeidienst und achtmal befördert, starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

Neuer Spitzname für Polizisten
 Düsseldorf, 20. April dpa
 Was für den Engländer der „Bobbi“ und für den Franzosen der „Flic“ ist, soll künftig für den Deutschen der „Polizei“ sein. Der Spitzname bei einer Hürer-Umfrage von Radio Luxemburg gab es und gutern in Düsseldorf aus der Tatke schloß, es soll nicht nur so unfröhliche Spitznamen wie „Bulle“, sondern auch so euphemistische Bezeichnungen wie „Schupo“ (Berlin) und „Udel“ (Hamburg) ersetzen.

- KRAFSTORBEK**
- Strafanstalt Tegel, 1 Berlin 27, Seidelstr. 39
 - Herbert Goerke, Dieter Sialke, Gerhard Zwisevski, Hilmar Budde, Gerhard Knuth
 - Jugendstrafanstalt Plötzensee, 1 Berlin 13, Heckerdamm 16
 - Hans Jürgen Douth
 - Untersuchungsgefängnis Moabit, 1 Berlin 21, Alt Moabit 12a
 - Alfred Mählender, Horst Mahler, Dieter Kunzelmann, Hans Kallup, Klaus Hoppschäfer
 - Frauenhaftanstalt, 1 Berlin 21, Lehrter Str. 61
 - Irene Georgens, Ingrid Schubert, Brigitte Asdonk, Monika Berberich
 - 8 München 90, Klausheiserstr. 12
 - Peter Schult, Klaus Dieter Huber
 - 8 München 90, Am Heudeck 10, Frauen-Untersuchungs-Haftanstalt
 - Margit Gaier-Csenki
 - 8951 Haiderslohfeld, Jugendstrafanstalt
 - Gerhard Tits
 - 831 Landsberg, Händenburgstr. 12
 - Frits Teufel, Rolf Mauer
 - 8214 Bernau, Postfach 23/5509
 - Edgar Wolf
 - 844 Straubing, Außere Passauerstr. 9a
 - Reine Schopf, Rolf Pohle
 - 54 Koblenz, Simeonstr. 14a
 - Eric Grusdat, Karl Gaiser
 - 5 Köln 30, Roonstr. 35a
 - Hans Jürgen Baker, Astrid Froll
 - 4 Düsseldorf, Ulsenstr. 95
 - Manfred Schott, Heinrich Jansen (Post an ihn: 75 Karlsruhe, Postfach 16661)
 - 4151 Wüllich/Ahrath, Gartenstr. 1
 - Marianne Herzog (Post an sie: 75 Karlsruhe, Herrenstr. 45a, Ermittlungsrichter Buddenberg, z.Hd. von M. Herzog)
 - 8602 Ebrach, Jugendstrafanstalt
 - Richard Preindl, Edmund Bach, Roland Otto, Karl Heinz Kuhn
 - 89 Augsburg, Karmelitenstr. 12
 - Rolf Heißler
 - 2 Nordstedt 2, Classroom, Haftanstalt
 - René Menges
 - 2 Hamburg 36, Holstenglaube 3-5, U-Haft
 - Werner Hoppe, Margrit Schiller, Wolfgang Grundmann, Manfred Grashof
 - 49 Bielefeld, Postfach 22a
 - Till Meyer
 - 734 Wolfenbüttel, Am Ziegenmarkt 10
 - Rudi Sunkowski
 - 85 Nürnberg 22, Bärenschansstr. 68
 - Willy Piroch
 - 3 Hannover, Schulenburgplandstr. 145
 - Ilse Bongartz, Bernd Morosov, Harry Eisermann (Post an die Genossen: 32 Hildesheim, Landgericht, 3. Strafkammer)
 - SPK Heidelberg:
 - 752 Leonberg, Schloßhof 6
 - Delia Michel
 - 707 Schwäbisch Gmünd, Frauenhaftanstalt Gottessall, Herlikoferstr. 13
 - Garmen Roll
 - 60 Heidelberg, Fauler Fels 1
 - Susanne Herminghausen
 - 755 Rastatt, Hildestr. 17
 - Wolfgang Huber
 - 758 Buhl/Rhein, Hauptstr. 94
 - Ursel Huber
 - Post an die Genossen von SPK über: 75 Karlsruhe, Staatsanwaltschaft, z.Hd. OSTA Frank

Schießt zuerst, sagen die Polizistenfrauen

KAPITALISTENVERBAND WILL "SCHWARZE LISTEN" GEGEN ARBEITER

Wie die "Stuttgarter Nachrichten" am 7. Oktober berichteten, hat das Kapitalisten-syndikat "Bundesevereinigung Deutscher Arbeitgeber (BDA) damit begonnen, einen Spitzeldienst gegen politisch aktive Arbeiter aufzubauen. Der BDA hat seine Mitglieder aufgefordert in ihren Betrieben entsprechende Material zu sammeln und zur Auswertung in die Zentrale des BDA weiterzuleiten. Nach Ansicht der Herren vom BDA haben sich "radikale Tendenzen in den Betrieben verstärkt". Daher gelte es, "die Aktivitäten linker und sonstiger Gruppen in den Betrieben stärker zu beobachten." "Besonderes Augenmerk" wollen die Kapitalisten auf Kollegen richten, die sich bereits in Betriebsgruppen organisiert haben.



Bestraft, weil er für seinen Zorn nicht die rechte Form fand

In Hamburg, so lautet eine urale haptische - Sprichwortweisheit, sind vor dem Gesetz alle Hatenarbeiter gleich. Der Landfried verurteilt jetzt vor den Schranken der Hamburger Justiz, wie Gerichtspraxis aussieht. Landfried, der als Kranführer in Hafen im Monat 820 bis 830 Mark Nettolohn verdient, für seine Wohnung allein 344 Mark Miete bezahlt und mit dem Rest des Geldes seine Familie mit drei schulpflichtigen Kindern ernähren muß, wurde am Dienstag zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt, weil sich die Hamburger Polizei von dem Kranführer kollektiv beleidigt fühlte.

Grundlage des Urteils ist ein Brief, den Carl-Heinz Landfried am 21. Oktober vergangenen Jahres an den Hamburger Polizeipräsidenten Günther Redding schrieb. Anlaß des Briefes war die öffentliche Zurechnung der Bonner Studentin Margrit Schiller. Diese Junge Frau war nach ihrer Festnahme im Zusammenhang mit einer Schießerei mit der Sender-Weißbier-Gruppe (bei der ein Polizeibeamter erschossen worden war) gewaltsam von einer Pressekonferenz gezerrt worden. Fernseh-kameras filmten den Vorgang und Landfried zeigte die ARD-Fageschau die peinliche

Vorführenszenen mit der sich wehrenden Gefangenen in aller Deutlichkeit.

In seinem Brief an Polizeipräsident Günther Redding, den er direkt im Anschluß an die Tageschau in die Schreibmaschine tippte, schilderte Landfried seine Empörung so: „Eines der uniformierten Mannweiber riß der Wehrlosen, die von den übrigen Schergen festgehalten wurde, mit Gewalt den Kopf nach oben, damit sie gefilmt werden konnte. Sie können wirklich stolz sein auf Ihre Kniefelldienste und Staatsbüttel, die Hilters Gestapo noch weit in den Schatten stellen.“ Für diesen Ausrutscher im Zorn wurde der Hafnarbeiter jetzt bestraft.

Doch nicht nur Carl-Heinz Landfried hatte damals protestiert gegen die gewalt-same Gefangenen-Präsentation. „Über hundert Protestbriefe und Demosaufrufe“ beschwerten kind beim Polizeipräsidenten angekommen“, erklärte der Verteidiger des Kranführers, Rechtsanwalt Hartmut Jaechel. Gegen den Hamburger Polizeipräsidenten wurde von der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet, das sich nun schon seit Monaten hinschleppt. Der Hamburger Sozialdemokrat und Publizist Achim von Borries nannte die Vorführung

Beglaubigte Abschrift

Der Vollstreckungsleiter für die Jugendstrafanstalt Niederschönenfeld beim Amtsgericht Augsburg
 VR Js Nr. III 157/71

Betreff: T i t z Gerhard, Geb. 3.7.1955 in Gießen, z.Zt. JVA Niederschönenfeld

Beschluss: Das Gesuch des Verurteilten vom 10. Januar 1972, ihn aus der Straftat nach Verbüßung des Mindestmaßes der über ihn verhängten unbestimmten Jugendstrafe zur Bewährung zu entlassen, wird abgelehnt.

Ein neues Entlassungsgesuch kann nicht vor dem 24.5.1972 gestellt werden.

Trotz der befürwortenden Stellungnahme der Justizvollzugsanstalt kann noch nicht verantwortet werden zu erproben, ob der Verurteilte außerhalb des Vollzugs ein rechtschaffen Leben führen wird. Die Entwicklung im Vollzug, die er genommen hat, ist noch nicht so günstig, daß er bereits als entlassungsfähig betrachtet werden könnte. Die immer noch aufscheinende Verspotttheit, seine Stimmungabhängigkeit und eine gewisse Wichtigtuerei lassen erkennen, daß er weiterer Vollzugeinwirkung bedarf, um für das Leben in der Freiheit genügend gefestigt zu sein.

gez.(Winter)
 Amtsgerichtsdirektor

Zur Beglaubigung:
 Augsburg, d. 23.1.1972
 D. Urk. Nr. 444-der Geobürostelle:

Justizexp. Aug.

Brief von Werner Hoppe an alle Genossen

die Ohnmacht, die Wut und Sehnsucht nach dir, euch, all den Genossen machen mich manchmal fast wahnsinnig, das brennt in Tagen und Nächten in diesem verdammten kalten Schweigen, oh es tut weh ... Aber mit jedem Gedanken bin ich bei allen Genossen, die unseren Kampf führen, in Städten und Bergen, überall in der Welt, unter dem Terror der Faschisten in Rio, Cordoba, Montevideo - Bordaberry hat nun das Kriegerecht verhängt, Terrorurteile gegen die brasilianischen Genossen! - ich denke an die Genossen, die jetzt unter dem mörderischen Regen amerikanischer Bomben und Granaten in Indochina unseren Kampf führen und weiter vordringen zum Sieg über die imperialistische Gangsterbande - diese Gedanken zerbrechen die Mauern überall, und all die Wut, der Schmerz, die Sehnsucht sind im WIR unserer zahllosen Genossen, die den Kampf weiterführen für die Befreiung und Weltrevolution. Bei deinem Brief bin ich mächtig abgehauen - und die kleinen Kommunisten, sie sehen mich jetzt an, und das tut so gut in diesem Loch, auch das Gedicht, das du mir darauf geschrieben hast, ist so schön. - Du, und der Tag kommt näher, an dem es keine Ängste und keinen Horror mehr geben wird, der Tag, an dem unsere Herzen nicht länger gequält werden von der kalten Unmenschlichkeit, die uns noch, noch immer umgibt und die das Leben zerstört, die wir sehen - überall, wo die blutigen Stiefel der Ausbeuterklassen ihre Spuren hinterlassen - und gegen die wir kämpfen müssen, kämpfen, kämpfen mit unserer ganzen Kraft und mit unserer Solidarität, bis alle Finsternis, die auf dieser Erde liegt und uns bedrückt und belastet, wie ein Spuk verjagt ist; bis alle lebensfeindlichen Mächte auf dem Abfallhaufen der Geschichte gelandet sind - es wird der Tag sein, an dem unsere Kampftrübe anschwellen zum gewaltigen roten Jubel aller Menschen, die sich erhoben haben zur Revolution, die Lohnsklaven, Entrechteten, Verurteilten, Hungernden, Geschlagenen, die Verdammten dieser Erde, die SICH IHRE ERDE NEHMEN: der Tag, an dem WIR ALLE FREI SEIN WERDEN! Und wie in unserem Kampf werden unsere ermordeten Genossen dann lebendig sein, werden leben im Lachen der Menschen unserer Erde - Petra, Georg, Thomas, die unzähligen gefallenen Genossen, die ALLES gegeben haben, für die Zukunft der Menschheit, - und die Wärme und Schönheit dieser leuchtenden Zukunft ist das Leben all der Genossen, es ist in den glücklichen Gesichtern unserer vielen kleinen Kommunisten!

Diese Zukunft kommt mit jedem Tag näher, immer zahlreicher werden die Orte, an denen die Menschen sich erheben und beginnen, die Ketten zu zerreißen, denn es gibt nichts anderes zu verlieren, und es gibt das Leben zu gewinnen! Wenn uns die Schönheit dieser Zukunft bewußt ist, wenn wir die ganze Bedeutung unserer großen revolutionären Aufgabe erkannt haben, dann ist es auch sehr klar, daß unser Leiden, unser Schmerz, unser Leben das ist, was wir für diese Zukunft geben können, was wir geben können, um unsere Pflicht zu erfüllen und die Revolution zu machen! Das Volk Vietnams, die Völker der anderen ausgebeuteten Länder, die Hungernden, Verbrannten, sie alle, die entschlossen sind sich zu befreien, geben auf ihrem Weg zum Sieg mit dem unermeßlichen Leid und Schmerz, die sie erfahren und so heldenhaft ertragen, das Beispiel, und wenn wir diesem Beispiel folgen in den Zentren der imperialistischen Macht, dann ist die revolutionäre Front so viel stärker und viel schneller kommt das Ende dieses unmenschlichen Systems, viel heller leuchtet schon der Morgen. an dem a l l e M e n s c h e n l e b e n k a n n e n u n d F r i e d e n , F r e i h e i t , S o l i d a r i t ä t u n d L i e b e u n t e r u n s e r e n r o t e n F a h n e n h e r r e s c h e n , - die roten Fahnen, die für die neuen Menschen einer befreiten Erde wehen, heute: zum Kampf und zum Sieg! In Quang Tri, Rio, Montevideo, Berlin, überall: Unser Leben für die Revolution! In der Zeitung steht, daß in Berlin heute eine große Demonstration

gegen die Verbrechen der imperialistischen Banditen sein soll, zu der eine Menge Leute aufgerufen haben - ph, ich hoffe, es wird eine Demonstration FÜR den Sieg des vietnamesischen Volkes, es wird ein Schritt zum weiteren Aufschwung der Bewegung hier! In Hamburg war am letzten Samstag etwas, bloß, so schreibt die Genossin I., es war einer der üblichen Hamburger Trauermärsche und wohl eher eine Beleidigung für die kämpfenden vietnamesischen Genossen. Scheiße - In den USA selbst haben die Genossen jetzt auch begonnen, sich zu bewegen, und die große, widerliche Friedensmacher - Maske des Völkermörders, sein mühsam zusammengelacktes Wahlgesicht verfällt sehr rapide, trotz aller Heuchelei und der Versuche, den Schein des Unbeteiligten zu bewahren! Dabei helfen ihm allerdings die feigen Sozialimperialisten, deren materielle Unterstützung des vietnamesischen Volkes eher wie ein Schuldkenntnis erscheint angesichts ihrer politischen Haltung gegenüber den Imperialisten, die auch durch fade Proteste kein anderes Gesicht bekommt als das der Feigheit. Ihre Schiffe werden durchlöchert und den Herren fällt lediglich ein kleiner Protest ein... Du, meine Wut über die geringe internationale Solidarität ist noch nicht geringer geworden, ach, die Genossen kämpfen dort unter dem ständigen, furchtbaren Bombenterror, sie marschieren trotz alledem weiter vorwärts - und es regt sich so wenig in den Ländern, für deren Befreiung die Genossen in Indochina auch kämpfen und fallen, es regt sich so wenig hier, wo ihr Kampf unterstützt und fortgesetzt werden muß! Dieser Ohnmächtige Zorn über die Untaten der imperialistischen Brut der Haß auf die unbeherrschbaren, skrupellosen, gemeinen, verlogenen brutalen Feind der Menschheit, das brennt... Ich wußte heute gern auf der Straße in Berlin, ja, that's what I want! Aus dem Radio kommt gerade ein Bericht über die Bewegung in USA, der so unheimlich gut tut (und zeigt - mal wieder - wie die Druckschreiber Nachrichten verfälscht und unterschlägt!): 500 Colleges, 65 Universitäten im ganzen Land werden bestreikt, Militäranlagen umstellt und beslagert, in Los Angeles und New York werden heute Massendemonstrationen sein, in Stanford sind 300 Demonstranten verhaftet worden, die Nationalgarde geht mit Kampfgas vor - Überall ist der Widerstand erwacht, stärker geworden, geht der Kampf weiter... Kent liegt fast genau zwei Jahre zurück... Nein, das vietnamesische Volk ist nicht allein, "und kein Faschisten-general kann schlagen die Völker der Welt!" Und ich weiß, daß ihr alle den Haß und die Wut mit auf die Straße nehmt! Über die Mauern weg, "als Faktor des Kampfes"... - Nu warste in meiner schönen Heimatstadt mit der trübsüßigen, aber immerhin doch, Bewegung, die sich langsam erhebt, nachdem es nun allmählich in den Startlöchern bequem genug sein muß. Wie es hier aussieht, das bedarf keines Kommentars, du hast das sehr treffend beschrieben, und ich denke, daß wir recht haben, wenn wir trotzdem optimistisch sind: Die Genossen, die begriffen haben was jetzt zu tun ist und die z.B. RH nicht als das charitative Alibi einer in wesentlichen etwa an den weisen Aussprüchen des ZK-Mitglieds Remmele orientierten und entsprechend mit der Realität übereinstimmenden Politik betrachten, sie werden in dem Maße Fortschritte machen, wie sich ihre Praxis als Ausweg aus der verstaubten Sackgasse für die anderen Genossen darstellt, wie sie sich für die Massen darstellt. Ich glaube, das ist nicht nur einfach geschrieben, sondern es ist auch in der Tat einfach, wenn die richtige Einschätzung der Realität zu einer konsequenten Praxis führt. - Du hast recht, wenn du sagst, daß die ständige Polemik gegen die Revisionisten nicht viel mehr ist, als die Rationalisierung dafür, daß die Genossen Angst haben was zu machen. Die eingebildete Übermacht und Stärke des Systems gibt ihnen ein Gefühl der Schwäche, aus dem her-

aus sie sich einen anderen "Gegner" suchen, der ihnen angemessener erscheint - verrückt! Ich bin der Ansicht, daß auch das verinnerlichte Konkurrenzprinzip eine wesentliche Rolle dabei spielt - jeder will der Beste sein, und entsprechend sind die Massen, in deren Namen alle sprechen, dann ein DING, auf das Besitzrechte erhoben werden. - Darum müssen wir "jeden Schwäche- und Ohnmachtgedanken aus unseren Reihen vertreiben". Wenn es klar wird, daß Befreiung nicht nur notwendig sondern möglich ist, verliert der "Kampf gegen den Revisionismus" (oder anderes Gezänk) immer mehr seinen vermeintlichen Reiz: die Erfahrung eines einzigen Kampfes ist so ein Erfolg, wie ihn alle u noch so glänzenden polemischen Angriffe und Theorie-Befechte nie haben werden! Und ich bin der Ansicht, daß die revolutionäre Linke, wenn sie sich in diesem Sinne organisiert, doch damit beginnt "die Arbeiterklasse" zu organisieren, deren Teil sie ist, sein muß, wenn die Analyse der Klassenlage richtig ist, d.h. die Intellektuellen proletarisiert sind! In der ständigen Wiederholung der Notwendigkeit "die Arbeiterklasse" organisieren zu müssen liegt nach meiner Ansicht unheimlich viel von Jakobiner-Bewußtsein (und oft auch dann, wenn die politischen Konzepte das Gegenteil aussagen, weiß andere Ursachen hat, "Jakobiner" heißt das: elitäre Reste im Denken, "Führung" und Auslenkung der Massen sichern - das ist's wohl!); das Rosa schon kritisiert hat, weil eine revolutionäre Organisation unter unseren Bedingungen nicht mit der Arbeiterklasse verbunden ist, sondern sie ist die e i g e n e Bewegung der Arbeiterklasse, und die Klassenanalyse bestreitet der gegenwärtigen Bewegung dieses Selbstverständnis, vor dem viele Genossen die Augen noch schließen. Weil ihnen so eine schöne Antwort nicht gefällt, wie du sie auf die Frage nach den Folgen gibst: "Ja, na und?" - Du, ich glaube auch, jedenfalls was Hamburg angeht, daß eure Praxis und Agitation hier Fußgefaßt haben und es vorwärts geht, yeah, right on! L O T T A C O N T I N U A ! Bei euch scheint die Abschaffung der Universität ja Fortschritte zu machen, "die Universität kann nicht funktionieren, also muß man verhindern, daß sie funktioniert, damit diese Funktionsunfähigkeit ans Tageslicht kommt". (Gorz) Stein ruft alle "konstruktiven Kräfte" auf, die Reform zu retten - ich denke, er ruft vergebens. Dafür hat er auch gleich vor Streike etc. gewarnt. Sag, ist nicht nächste Woche ein Streik



wegen dem Verbot für den Genossen Mandel? Ja, schick mir doch bitte das Buch von der Genossin Bernadette, ich kenne das noch nicht. Jetzt ist die Genossin zu sechs Monaten Knast verurteilt worden! Und das unverschämte "Ergebnis" das die "Untersuchungskommission" über den Blutsontag von Derry bekanntgegeben hat, erstaunt eigentlich schon garnicht mehr. Das Volk wird kämpfen und das Volk wird siegen! In Great Britain verschärft sich die Lage ohnehin immer mehr, jetzt der Tarifkonflikt der Eisenbahner, der aber zu einem Sieg für die Regierung und Gewerkschaftsbürokratie zu werden scheint. Die Irrationalität dieses Systems wird so unheimlich deutlich, wenn zum einen der Verkehr total zusammenbricht, weil die Eisenbahner sich nach ihren Vorschriften richten, und zum anderen wird ihnen von der Bourgeoisie per Gerichtsurteil v e r b o t e n , sich nach den Vorschriften zu richten ...

"Die letzte Phase einer weltgeschichtlichen Gestalt ist ihre Komödie", bemerkte unser Genosse Karl Marx. (Zu dieser Bemerkung paßt u.a. auch die erklärte Absicht der Saigoner Marionettenclique, die Genossen durch den Abwurf von Flugblättern mit Nixon und dem Genossen Mao beim Händeschütteln zu "demoralisieren"!)

- Übrigens: Wenn die lustlosen, verrosteten Dogmatiker-Trottel das Bild von Gevatter Josef, das ich dir geschickt habe, tatsächlich um 90° umdrehen würden - was ich ihnen auch zutraue - dann zeigen sie doch endlich mal unverhüllt, was sie gleichzeitig mit den Arbeitern vorhaben: sie müssen sie flachlegen!

Oh - Scheiße - Ich möchte dir so unheimlich viel sagen, meine Genossin, und ich sitze so sprachlos über diesem weißen Bogen, wie kann ich meinen Schmerz, meine Wut, meine Sehnsucht rausschreiben, - mit Worten noch von meinem Haß reden, den ich empfinde gegen die Verunstalter unserer Erde, die gefährlichen Hyänen, die Blutsauger, die kalten Schlächter der Völker, gegen die Banditen, die mit Bombenflugzeugen kommen und Feuer, Zerstörung, Tod auf die Städte, Dörfer, Hütten, Felder werfen, die barbarischen Horden, die mit ihren Gevehen die gepeinigten Menschen überfallen und Elend, Krankheit, Hunger, Folter und Leid verewigen wollen für die fetten imperialistischen Räuber - was gibt es noch für Worte zu sagen für den Haß auf diese höllische Brut!?! - Und wie soll ich Worte finden für meine Liebe und für all die Zärtlichkeit, die ich empfinde für dich und für alle Genossen, für alle, die unseren Kampf führen auf den Straßen, in den Gräben, in besetzten Fabriken, unwegsamen Bergen und Wäldern, überall, für die Genossen, die auch zwischen solchen Mauern sitzen, für alle unsere Genossen, die bereit sind ihr Leben zu geben - und für die Unterdrückten, die Wehrlosen und Verfolgten, die Kinder, die hungern, die verbrannt sind und in deren Augen die Angst und der Schrecken vor den Bomben ist, die nach ihren Eltern rufen und keine Antwort mehr bekommen... sie alle liebe ich und ihr Schmerz ist meiner - Es ist so gut zu wissen, daß sich überall neue Hände erheben, daß ihr den Kampf weiterführt - es scheint mir so unerträglich wenig, was ich heute mit gefesselten Händen geben kann, aber ich weiß auch, daß mein bisschen Kraft mit in euren Händen ist! - Ach, ich möchte so gern, daß du mich festhältst und meinen Schmerz und meine Sehnsucht mit deinen Armen kleiner machst, ich möchte dich ansehen... jetzt warst du hier in Hamburg, und es geht doch nicht, oh warte ich das finster, verflucht! NO PASARAN!!!

Grüß die Genossen herzlich von mir. Ich wünsch euch einen schönen ROTE 1. MAI - und "der herrschenden Klasse blutiges Gesicht, der ROTE WEDDING vergißt es nicht..." ja, ich werde in diesem Loch den roten Wedding singen, und die INTERNATIONALE; und ich weiß, daß ich sie nicht allein in dieses Schweigen singe, daß sie über dem ganzen Erdball klingt zum Schrecken aller menschenfeindlichen Ausbeuter, Faschisten und Reaktionäre, und sie klingt im Lärm der zahllosen Kämpfe der erwachten Völker, für die Befreiung und die Morgenröte der Menschheit: "Reinen Tisch macht mit den Bedrängern..." sie ist zu gewaltigen Sturm angeschwollen, seit vor 101 Jahren unsere Genossen in Paris der Commune kämpften unter unserer roten Fahne der großen proletarischen Weltrevolution!

VIVE LA COMMUNE! ALLE MACHT DEM VOLK! WIR WERDEN SIEGEN!

"Unser die Sonne, unser die Erde, daß eine glückliche Menschheit werde!"

Meine Genossin, meine Liebe, ich umarme dich ganz fest und drücke dich und küsse dich zärtlich. dein Werner



USA

SABOTAGE IN GROSSBETRIEBEN

USA (apl 13. April)

ANTI-KRIEGSSABOTAGE MACHEN MEHRERE HUNDERT BOMBEN UNSCHADELICH

Am 26. März erklärte die 'Citizens Commission to Demilitarize Industry' (Bürgerkommission zur Demilitarisierung der Industrie), dass sie in Maers mehrere hundert Bomben sabotiert habe. 'From the other side of the World' berichtete am 12. April, die Genossen Saboteure hätten diese direkte Aktion gegen die "American Machinery and Foundry Co." unternommen, die einen Millionenvertrag mit der US-Navy abgeschlossen hat. Sie hätten die Plastiköpfe der Umschalungen abmontiert und unbrauchbare Zylinder eingesetzt, und so "die Bomben unschädlich gemacht". Die in dieser Fabrik hergestellten Bomben werden zum größten Teil in Indochina verwendet.

Die Kommission ist sich der Tatsache bewusst, dass diese Sabotage auf den Kriegselbst nur wenig Wirkung hat und erklärt, das Ziel der Aktion sei, die Amerikaner darüber aufzuklären, dass die Grossen Gesellschaft "mitschuldig seien an dem Luftkrieg, den die Regierung der USA führt, um ihre Herrschaft in Südostasien aufrechtzuerhalten, und um die Regierung Thieu in Saigon zu halten. Und zweitens wollten sie die amerikanischen Arbeiter und ihre Familien, deren Arbeitsplätze von der Kriegswirtschaft abhängig sind, daran erinnern, wie zerstörerisch und auch unbeständig ihre Arbeit sei, damit sie die ersten

Schritte unternehmen in Richtung einer Umwandlung ihrer Fabriken in Fabriken, in denen wirklich nützliche Produkte hergestellt werden, wo niemand entlassen wird. (...)

In den USA beginnt ein Aufstand gegen das Fließband

Steigende Belastungen und Monotonie führen zu Sabotageaktionen in Auto-Konzernen

USA (apl 6. und 9. April)

STREIKS BEI GENERAL MOTORS: DIE VIETNAM-VETERANEN UNTER DEN KAMPFERISCHSTEN ARBEITERN

In den USA kommt es in letzter Zeit immer häufiger zu Streiks kleineren und grosseren Umfangs. In diesen Streiks bestimmt eine neue und sehr kämpferische Generation junger Arbeiter, zumeist Veteranen des Vietnamkrieges, die Kämpfe.

Ein Beispiel ist ein Streik bei General Motors in Lordstown, Ohio, wo 7800 Arbeiter drei Wochen lang streikten.

Die Fabrik von Lordstown ist speziell auf den Bau der VEGA zugeschnitten, ein Wagen, der mit den ausländischen Marken konkurrieren soll und den Amerikanern als zweit- oder drittwagen angeboten wird. Man braucht eine super-automatisierte Fabrik und junge leistungsfähige Arbeitkräfte, die im Spitzentempo arbeiten konnten.

Liberation New Service berichtet: "Für ein so kleines Band braucht man junge Arbeiter (das Durchschnittsalter der Arbeiter in Lordstown ist 24 Jahre). Allerdings setzen sich die jüngeren

LOTTA CONTINUA (apl 5. April)

anti-faschistische Komitees bei FIAT gebildet

Nachdem im Sommer 71 ein Spitzel der Fiatdirektion entlassen worden war, war bekannt, dass die Unternehmensleitung Polizisten bezahlte, um die kämpferischen Arbeiter zu bespitzeln und zu denunzieren. Polizei und Faschisten arbeiteten Hand in Hand, wie uns auch der Fall VALPREDA gezeigt hat. Arbeiter von FIAT-MIRAFIORI haben sich nun in einem "anti-faschistischen Betriebskomitee" organisiert, um gegen die Faschisten und ihre Helfershelfer zu kämpfen. Die Statuten dieses Komitees wurden am 31.3.72 von Lotta Continua in der Zeitung "Processo Valpreda" abgedruckt.

"Wir haben ein anti-faschistisches Komitee gebildet, und wir haben vor, eine systematische Untersuchung in der Fabrik durchzuführen, um die Faschisten, die Aktivisten der SIDA, der 'INITIATIVE SINDICALE' und der CISNAL; die diese Organisationen protegierten Direktoren und die neuen von der CISNAL eingestellten Arbeiterprokureure zu identifizieren, denn wir wollen verhindern, dass mit ihrer Propaganda, ihrer Spitzeltät und mit anderen Aktivitäten die Einheit der Arbeiterklasse zerstört wird."

Das Programm des "antifaschistischen Komitees"

"... organisiert werden muss die Wachsamkeit gegenüber den faschistischen Banden in der Fabrik und an den Toren, um auf jede Provokation antworten zu können.

- es müssen Flugblätter gemacht und Versammlungen organisiert werden, um den Jungen zu erklären,

Ja, gefährlich

Die Produktion im modernsten Werk von General Motors (GM), dem größten Konzern der Welt, ist bedroht, weil Arbeiter die Fließbandarbeit für "unmenschlich" halten.

Arbeiter zumeist aus Veteranen des Vietnamkrieges zusammen, die im Hinblick auf den "amerikanischen Mythos" völlig desillusioniert und ohne Interesse fuer einen festen Arbeitsplatz und eine sichere Zukunft sind, und die deshalb auch nicht mehr bereit sind, höhere Bandgeschwindigkeiten und entforderte Arbeit hinzunehmen; an diesen Arbeiter sind weder die politischen Ereignisse der sechziger Jahre, die anti-Kriegsbewegung, die Bürgerrechtsbewegung noch die Subkultur der Jungen spurlos vorbei gegangen."

"Zwei junge Arbeiter erklärten: 'Sie können uns nicht nach Vietnam schicken, wo wir zwei, drei, vier Jahre lang Erfahrung im Widerstand gegen die Oberen beim Militär machen, und dann erwarten, dass man dieses Scheisshaus akzeptiert, wenn wir wieder ins Zivilleben zurückkehren und arbeiten.'

"Zuerst schicken sie uns nach Vietnam und machen die Wirtschaft kaputt. Dann wenn wir aus dem Krieg zurückkommen, sollen wir härter und schneller arbeiten als je, damit die Wirtschaft wieder stimmt. Sie ficken uns, wenn wir fahren, und sie ficken uns, wenn wir zurückkommen."

LOTTA CONTINUA:

was Faschismus ist, und wie man ihn bekämpft; wir müssen dabei die Erfahrung der älteren Arbeiter, die den Faschismus kennengelernt haben, und der Partisanen, die ihn mit der Waffe bekämpft haben, nutzen.

- es muss eine Propaganda gemacht werden, die allen klar macht, dass wir in Italien den Faschismus haben, dass er sich entwickelt und stärker wird allein mithilfe des Geldes der Unternehmers und dank der Protektion und Kollaboration der Regierung, des Staates, der Polizei, der Verwaltung, der Zeitungen und des Fernsehens; und auch dadurch, dass diejenigen, die den Faschismus mit Worten bekämpfen, entlassen werden (wie anlässlich des Valpreda Prozesses und des Falls Feltrinelli gesehen).

- es gilt, sich mit den Arbeitern anderer Fabriken und anderer Werkstätten von FIAT zu vereinigen, damit sie ähnliche Initiativen ergreifen und versuchen, dass in allen Werkstätten anti-faschistische Komitees gebildet werden.



"Vega"-Fließband bei General Motors: 'Das ist ja Sabotage'

An nagelneuen Automobilen des Typs "Vega" entdeckte: zer Splinterter Windschutzscheiben, zerbrochene Rückspiegel, verbogene Instrumentenknöpfe und aufgeschlitzte Sitzpolster. Zündschlüssel steckten abgebrochen in den Schlössern, Dichtungsringe in den Vergasern. Am Ende seines Rundgangs empörte sich Anderson: "Das ist ja Sabotage!"

Die Fließbandarbeit, eine der Voraussetzungen der industriellen Massenproduktion, wird ausgerechnet in ihrem Ursprungsland immer häufiger in Frage gestellt. Aus Wut und Verbitterung über das "rasende" Band haben Arbeiter in ihrem Automobilmutterland der USA zahlreiche Wagenheiten unbrauchbar vorbereitet und fügten so dem Superkonzern General Motors einen Produktionsrückgang von vierzig Millionen Dollar zu. Und bei Ford, wo die Fließbandarbeit 1913 eingeführt wurde, muss sich das Management noch in diesem Jahr erstmals mit der Forderung der Automobilarbeitergewerkschaft auseinandersetzen, das Unternehmen solle Mittel und Wege gegen die Fließband-Monotonie erfinden.

Mit der wachsenden Automatisierung in Amerikas Autofabriken nähmen auch die Bandgeschwindigkeiten zu - und die Klagen der Arbeiter über steigende Belastungen und zunehmende Eintönigkeit. Die Zahl der unentschuldig Fehlenden steigt rapide: Bei General Motors und Ford kletterten solche "Krankheitsfälle" in den letzten zehn Jahren um das Doppelte. Allein bei GM fehlten täglich im Durchschnitt fünf Prozent der nach Stundenlohn bezahlten Belegschaft. An manchen Wochenenden, besonders freitags und montags, ließen bis zu zehn Prozent der Arbeiter unentschuldig der Schicht fern. Verspätungen nahmen zu, so daß ein plötzliches Anlaufen der Produktion immer schwieriger wird. Die angebliche Diszipliniertheit besonders der jüngeren Arbeiter führt immer häufiger zu Auseinandersetzungen mit den Schichtleitern.

Im Mutterwerk von General Motors in Lordstown (Ohio), wo das Fließband mit Weltrekordgeschwindigkeit läuft, haben nun junge Arbeiter gegen das Band rebelliert. Die Gewerkschaft spricht von "Überbelastung" der Arbeiter, die Unternehmensleitung strickt dies ab und wirft der Arbeiterschaft ihrerseits Sabotage vor. Das Werk in Lordstown war General Motors Antwort auf die billigen Autoteile aus Europa und Japan, vor allem auf Volkswagen, Toyota und Nissan. Das "Miniauto" Vega, das in der hochautomatisierten Fabrik von Lordstown in nur 12 Minuten und vierzig Prozent weniger Teile, als die üblichen amerikanischen Straßenkreuzer. Die Stundenproduktion für Lordstown ist denn auch auf hundert Wagen projektiert, im Ge-

- jeder Arbeiter muss in der Weise unterstützt werden, dass er solche Komitees in den Stadtvierteln, oder wo immer er wohnt, organisiert.

- es muss mit allen Mitteln versucht werden, die Wahlkampagne der Faschisten zu bekämpfen; sie dürfen nicht reden, denn die Verteidigung des Faschismus ist strafbar.

- alles muss getan werden, um die Einheit zu fördern und den Kampf aller Ausgebeuteten zu organisieren; man muss sich der Tatsache bewusst sein, dass der Faschismus eine Waffe der Unternehmer in Kampf gegen die Arbeiter ist, und dass die einzige Kraft, die in der Lage ist, den Faschismus zu erschlagen, der Kampf ist, den die Ausgebeuteten fuer eine freie und gerechte Gesellschaft ohne Unternehmer und ohne Ausbeutung führen.

Wir bitten um die Mitarbeit aller Arbeiter, aller kämpferischen Delegierten (Betriebsräte) der Mitglieder der PCI (Kommunistische Partei Italien), aller revolutionären Gruppen und vor allem der älteren und erfahrenen Partisanen und Arbeiter."



rote hife westberlin
 1000 bln. 21 stephanstr. 60
 Spendenkonto: R. Fink - Sonderkto.
 PS 33 76 37
 Verantwortl.: Leo Krauss

eigendruck im selbstverlag 1. Mai '72

gensatz zur sonst üblichen Stundenleistung von fünfzig bis sechzig Einheiten. Die Schwierigkeiten in der Musterfabrik Lordstown begannen in der zweiten Jahreshälfte 1971. Damals übernahm ein neues, "scharfes" Management die Betriebsleitung. Das Ergebnis: Die Rationalisierung wurde beschleunigt, Arbeiter wurden entlassen, die Zahlenangaben über diese Entlassungen sind widersprüchlich. Die Automobilarbeitergewerkschaft spricht von 70 Entlassungen, die Werksleitung gibt etwa 100 an. Insgesamt beschäftigt General Motors in der Vega-Fabrik in Lordstown jetzt noch 5500 Arbeitkräfte. Am letzten Oktober ging die Schinderei an, berichtet ein junger Arbeiter Durchschnitthalter der GM-Arbeiter in Lordstown: unter 25 Jahren. Leute wurden geprügelt, und wir übrigen mußten deren Arbeit übernehmen. Das Band läuft mörderisch schnell. Es bringt uns um." Die Klagen der Arbeiter vernehmenhaftlich.

Daß das Fließband in Lordstown immer häufiger angehalten werden mußte, um "ausgelassene" Wagen wieder in den Produktionsprozess einzuführen, machte in den amerikanischen Presse bald die Runde. Die Automobilarbeitergewerkschaft, deren 60 in Lordstown - Gary Bryner - erst 20 Jahre alt ist, fordert nun General Motors auf, die Arbeitsbedingungen im Vega-Werk zu erleichtern. Bryner droht mit Streik; die Firmenleitung zeigt sich unachgiebig. "In Lordstown hat ein Arbeiter durchschnitlich vierzig Sekunden Zeit für einen Wagen, in anderen Fabriken ist es eine ganze Minute", meinte er. "Lordstown ist nicht Detroit. Die jungen Kollegen hier lassen sich nicht mehr alles gefallen."

Daß sich die Einstellung des Arbeiters zu seinem Job an der "assembly line" nicht nur in Lordstown, sondern allgemein in den USA verändert hat, bestätigt die Gewerkschaftszentrale der United Auto Workers (UAW) in Detroit. "Unsere jüngeren Mitglieder sehen harte Arbeit nicht mehr als Drogen und Pflicht an", meint UAW-Vizepräsident Ken Cannon. In den diesjährigen Tarifverhandlungen mit Ford will die Gewerkschaft um ein kürzeres Arbeitsjahr und um die Einführung von Maßnahmen kämpfen, die Fließband-Monotonie aufzuheben.

WALTER PFAFFLE (New York)